

# Der Eichhörnchen König

Von  
DOUGLAS  
GORDON

ILLUSTRIERT VON M. R. FANTA

ES waren seine ersten Weihnach-  
ten, und sie versprachen sehr  
unangenehm zu werden. Dem kleinen  
Eichkätzchen war kalt, aber das war nur  
seine Schuld, denn es hatte sein Nest  
nicht dicht genug gemacht. Das war aber  
kein Trost. Es war im Herbst faul ge-  
wesen; wie hätte es aber auch an etwas  
so Entferntes denken sollen, wie es der  
Winter ist, wenn die Tage warm sind  
und die Bäume und Sträucher unerwar-  
tet viele Früchte tragen. Jetzt zitterte es  
vor Kälte und Sorge, und der nagende  
Hunger machte die Lage nicht besser.  
Es gibt im Leben Dinge, deren Forde-  
rungen entsprochen werden muß. Nach  
einer gutdurchschlafenen Nacht ist man  
hungrig — aber dieses kleine Eichhörn-  
chen hatte mehr als zwei Monate ge-  
schlafen. Es war kein Wunder, daß es  
nachher einen Schwächeanfall hatte,  
besonders, da sein Nest wohl ventiliert,  
aber nicht erwärmt war, und nach einem  
kurzen, frostigen Schläfchen erwachte  
es hungriger als zuvor. Schnee oder nicht  
Schnee, das Mittagessen war wichtiger.

Wenn der Berg nicht zu Mohammed  
kommt, muß Mohammed zum Berg  
gehen; in diesem Falle war der Berg  
sein Nüssevorrat, den es unter einer klei-  
nen Rottanne vergraben hatte; diese

Tanne war nicht weit entfernt, und es  
blieb ihm nichts anderes übrig, als  
dahin zu gehen; es stand auf und lugte  
hinaus.

Draußen war es herrlich, man dünk-  
te sich in ein Feenreich versetzt. Doch  
ich fürchte, diese Schönheit machte  
auf das Eichhörnchen keinen Ein-  
druck. Schnee mag schön sein, aber  
er ist einer Reise durch die Bäume hinder-  
lich. Ein Eichhorn hat ein besseres Auge  
für Entfernungen als ein Mensch, aber es  
fürchtet sich vor einem Fall ebenso wie  
jeder andere. Als es wie gewöhnlich herun-  
terstieg, schien es, als riesle das Sonnen-  
licht von den Zweigen und täusche das  
Auge. Mit dem Abstiege ging es sehr  
langsam. Es sah aus, als ob ein alter  
Herr eine gebrechliche Leiter herab-  
stiege. Zum erstenmal in seinem Leben  
stieg es mit dem Schwanz voraus von  
einem Baume herab, seine kleinen Hände  
und Füße umspannten so viel von dem  
dicken Baume, als sie nur fassen konn-  
ten, bis endlich seine zarten braunen  
Füßchen den Boden berührten.

Als es endlich auf festem Boden war,  
setzte es sich aufrecht hin, stellte seinen  
Schwanz über seinem Kopfe wie einen  
Regenschirm auf und blickte ungeheuer  
ernst drein. Etwas schien ihm Sorge zu